

Zum Artikel **„Der große Streit um die kleinen Keime“**
HiAZ vom 14.02.2012

Während immer mehr Menschen aus Bürgerinitiativen, Vereinen, der Politik und Wissenschaft die Problematik der Keimverschleppung aus Mastställen in industrieller Größenordnung und die damit verbundene Beschleunigung der Entstehung von antibiotikaresistenten Keimen ernst nehmen und sich aus begründeter Besorgnis seriös und vor allem sachlich mit der Thematik beschäftigen, muss die Reaktion von Kreislandwirt Wolfgang Rühmkorf und dem Agrarstatistiker Georg Keckl als völlig unangebracht und in der Sache wenig förderlich zurückgewiesen werden. Verleumdungen von konventioneller Landwirtschaft werden Sie in unserem Sprachgebrauch nicht finden, Herr Keckl, während Sie mit Ihren Äußerungen beweisen, dass Sie die Breite des diskutierten Themas offensichtlich nicht erfasst haben.

Es ist völlig unstrittig, dass tausende Kubikmeter mit Staub, Keimen, Pilzen etc. belastete Luft täglich aus jedem Hähnchenmaststall in die Umgebung geblasen werden. Diese sogenannten Bioaerosole enthalten MRSA- und ESBL Keime, deren Entstehung durch die derzeit gängige Praxis des massenhaften Antibiotikaeinsatzes in der Mastindustrie sehenden Auges gefördert wird. Aus unserer Sicht ist einer der wichtigsten Ansatzpunkte für Lösungen die deutliche Verkleinerung der Anzahl von Tieren pro Maststall. 40.000 Hähnchen in einem einzigen Stall sind für uns industrielle Mastfabriken, sind 40.000 gequälte Kreaturen, die ihre Schlachtung ohne massiven Antibiotikaeinsatz in der Regel nicht einmal erleben würden. Bei Tausenden von Schweinen in einer Mastanlage kann von artgerechter Haltung ebenfalls nicht geredet werden.

Natürlich, und Gott sei Dank, verursachen auch antibiotikaresistente Keime nicht zwingend eine sofortige Erkrankung. Bei Vorhandensein von immer mehr resistenten Keimen steigt allerdings die Wahrscheinlichkeit, dass es zu Infektionen kommt, während gleichzeitig immer weniger Antibiotika bereitstehen, die noch helfen können. Die Human- und die Tiermediziner sind hier gleichsam gefordert.

Das Thema ist unglaublich komplex und ein paar Zeilen können ihm nicht gerecht werden. Umso bedauerlicher ist es, dass sich leider nicht alle sachlich an der Lösung des Problems beteiligen, miteinander sprechen. Die anhaltende Diskussion um Massentierhaltung muss und wird Umbrüche und Veränderungen nach sich ziehen. Und das ist aus vielen Gründen gut so, für uns alle.

Ulrich Schulze, für proM.U.T. Verein für Menschen Umwelt Tiere e.V., Springe